

# DIREKT!

Informationen des Bundesverbandes Direktvertrieb

**THEMA:  
Beruf  
und Familie**

Ausgabe 2/2011



Foto: fotolia

## Gründung versus Kinder Selbstständigkeit als Strategie

*Das Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik wollte von jungen Frauen wissen, ob sie berufliche Selbstständigkeit und familiäre Pflichten für vereinbar halten. Die Mehrheit der befragten Studentinnen und Absolventinnen sehen darin durchaus eine Chance zum Erhalt einer Work-Life-Balance. Professor Dr. Irene Gerlach und Christian Damhus fassen die Ergebnisse ihrer repräsentativen Studie zusammen und leiten daraus Erfolgsstrategien ab.*

**I** Frauen gründen in Deutschland noch immer deutlich seltener als Männer. In den letzten Jahren ist bei ihnen aber ein steigendes Interesse an der beruflichen Selbstständigkeit erkennbar. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist die Zunahme der Gründungen durch Frauen ein politisch und wirtschaftlich erwünschtes Ziel. Gleichzeitig bietet die Selbstständigkeit für viele Frauen die Möglichkeit, Beruf und Familie miteinander zu verbinden.

### JUNGE MÜTTER: BESONDERS GRÜNDUNGSOFFEN

In der nationalen wie internationalen Forschungsliteratur zum Zusammenhang von beruflicher Selbstständigkeit und Erziehungspflichten lassen sich zahlreiche Belege dafür finden, dass Frauen, insbesondere wenn sie sehr junge Kinder zu betreuen haben, häufiger beruflich selbstständig arbeiten als Mütter von älteren Kindern bzw. kinderlose Frauen. Dies wird allgemein als Beleg für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der

### Inhalt

- S. 2 → Editorial  
**Thema Beruf und Familie:**
- S. 3 → Interview mit Elke Kopp
- S. 5 → Nadja Müller und PartyLite: Beruf und Familie perfekt verbunden
- S. 6 → AVON passt einfach zu Familie Michel
- S. 7 → Frauen gründen „anders“ als Männer
- S. 9 → AMC: Selbstbestimmtes Arbeiten bei freier Zeiteinteilung
- S. 10 → Mehr Erfolg mit mehr Familie – auch ein Männerthema
- S. 11 → The Pampered Chef®: „Die Kochshows sind eine echte Bereicherung für mich“
- S. 12 → Mutterschutz für Selbstständige – EU-Richtlinie
- S. 13 → Tupperware erleichtert den Alltag
- S. 14 → PepperParties bietet Alternativen
- S. 15 → bofrost®: Neues Mitglied im BDD  
→ Martin Eckert bei AMC International
- S. 16 → inmediaONE] übergibt Faksimile an Papst Benedikt XVI.  
→ Mitgliedsunternehmen  
→ Impressum



## Editorial

**Wolfgang Bohle,**  
Geschäftsführer des  
Bundesverbandes Direktvertrieb  
Deutschland

## Ohne Kompromisse

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Familie oder Beruf, oder beides – aber wie?“ Mit diesen Gedanken- gängen befassen sich viele Frauen und Männer immer dann, wenn es um die gemeinsame Lebensplanung geht. In den meisten Fällen ist die Antwort auf den ersten Teil der Frage eindeutig: Es soll keine Kompromisse geben! Der Wunsch nach Kindern, Zeit für den eigenen Partner oder die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen ist heute bei vielen Menschen genauso ausgeprägt wie das Streben nach beruflichem Erfolg. Beim Versuch, diese beiden Welten zu vereinen, stoßen oftmals gerade Angestellte mit festen Arbeitszeiten an ihre Grenzen.

Im Direktvertrieb kann sich jeder selbstständig Tätige – ob nun als Handelsvertreter oder Eigenhändler – seine Arbeit flexibel einteilen. Über 90 Prozent der Berater aus unseren Mitgliedsfirmen sind in Teilzeit tätig. Die Mehrheit verschafft sich damit persönlichen Freiraum, der in einem angestellten Arbeitsverhältnis oft kaum möglich wäre.

Wie dieses Konzept im Alltag aufgeht, zeigen wir Ihnen im vorliegenden Heft anhand von Erfahrungsberichten aus unseren Mitgliedsunternehmen. Für die vorgestellten Beraterinnen und Berater ist die Selbstständigkeit im Direktvertrieb eine Strategie, um ein erfülltes Familien- und Berufsleben zu haben – ganz ohne Kompromisse.

Herzliche Grüße,  
Ihr

Wolfgang Bohle

beruflichen Selbstständigkeit gewertet (vgl. Gerlach/Damhus 2010). Unsere eigene Befragung von 1275 Studentinnen und Absolventinnen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster belegt diesen Befund in der Tendenz (vgl. Abbildung 1). Demnach gehören Studentinnen bzw. Absolventinnen mit Erziehungspflichten mehr als doppelt so oft zu den Gründungsoffenen als kinderlose Befragte (4,1 vs. 1,9 Prozent).

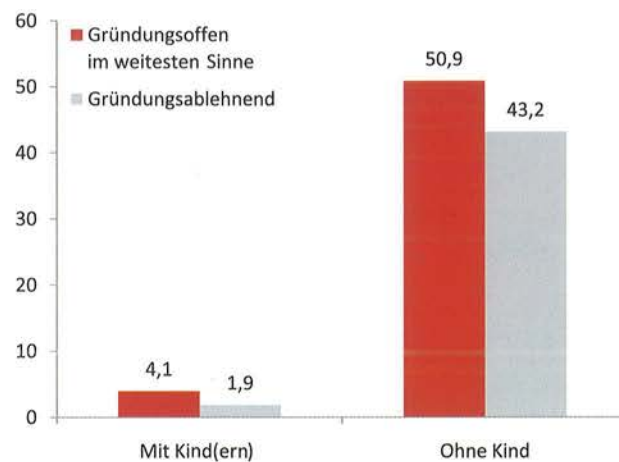


Abbildung 1:  
Gründungsneigung und Erziehungspflichten in Prozent. n=1275.  
Eigene Darstellung.

## KONTROLLE ÜBER ARBEITSZEITEN

Aus dem statistischen Zusammenhang zwischen der Anwesenheit eines Kindes und der beruflichen Selbstständigkeit der Frau kann nicht ohne weiteres auf ein Motiv geschlossen werden. Jedoch zeigen Motivstudien zum Gründungsgeschehen, dass für Frauen mit Erziehungspflichten das Vereinbarkeitsmotiv wichtiger ist als für kinderlose Frauen bzw. für Männer. Auch hinsichtlich der Motivlage ergab die Befragung der Studentinnen und Absolventinnen interessante Übereinstimmungen mit den Ergebnissen der nationalen und internationalen Forschungsliteratur: Über 52 Prozent der gründungsoffenen Studentinnen und Absolventinnen stimmten dem Motiv „Familie und Beruf vereinbaren“ zu. Mit etwas über 60 Prozent fällt die Zustimmung zum Motiv „Mehr Kontrolle über Arbeitszeiten“ noch höher aus. Beide Motive zusammengenommen zeugen von einem ausgeprägten Wunsch nach besserer Work-Life-Balance bei den befragten Studentinnen und Absolventinnen.

## SELBSTVERWIRKLICHUNG IM MITTELPUNKT

Differenziert nach dem Vorhandensein von Erziehungspflichten zeigen sich zwischen Gründungsoffenen mit und ohne Kinder vor allem hinsichtlich des Vereinbarkeitsmotivs bedeutsame Unterschiede. Während 61,7 Prozent der Befragten mit Kind dem Vereinbarkeitsmotiv zustimmten, taten dies nur 51,7 Prozent der Kinderlosen – 10 Prozentpunkte weniger! Obgleich diese Werte die These bestätigen, nach der die berufliche Selbstständigkeit eine Strategie zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf darstellt, zeigt auch unsere Befragung, dass Motive, die sich mit Begriffen wie Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung umschreiben lassen, eine größere Rolle spielen als familienbezogene Motive.

## FINANZIELLE KOSTEN ALS SCHWIERIGKEIT

Dass berufliche Selbstständigkeit und familiäre Pflichten nicht grundsätzlich unvereinbar sein müssen, zeigt sich insbesondere dann, wenn die mit einer beruflichen Selbstständigkeit antizipierten Schwierigkeiten näher betrachtet werden. Sowohl bei Befragten, die angaben, Kinder zu haben, als auch bei kinderlosen Studentinnen und Absolventinnen werden mit der beruflichen Selbstständigkeit zuvörderst finanzielle Risiken in Verbindung gebracht. Insgesamt nannten 81,2 Prozent die schwer kalkulierbaren Kosten einer beruflichen Selbstständigkeit als wesentliche Schwierigkeit. Familienbezogene Aspekte werden dagegen als weniger problematisch eingestuft, wie der Abbildung 2 auf Seite 4 zu entnehmen ist. 49 Prozent der Befragten mit Kind geben die Sicherstellung der Kinderbetreuung als Schwierigkeit an, während der entsprechende Wert bei den Kinderlosen 40 Prozent beträgt. Negative Auswirkungen auf die eigenen Kinder – und hier sind sich beide Gruppen ei-

→ Lesen Sie bitte weiter auf Seite 4

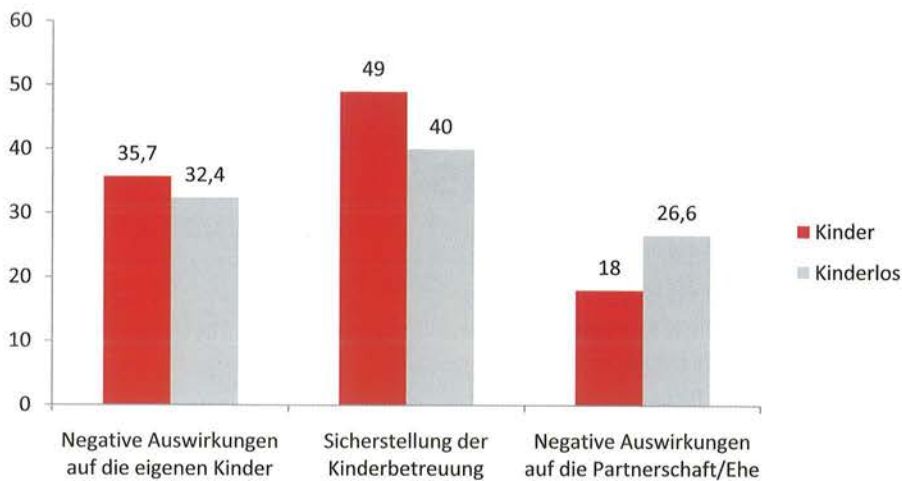


Abbildung 2:

Erwartete Schwierigkeiten einer beruflichen Selbstständigkeit mit Bezug auf Familie.

n=700. Prozentwerte = Anteil der Befragten, die einem Item eher oder voll und ganz zustimmen.

→ Fortsetzung von Seite 2

nig – werden durch die berufliche Selbstständigkeit eher nicht erwartet (35,7 vs. 32,4 Prozent) und auch in Bezug auf die Partnerschaft werden Schwierigkeiten eher nicht gesehen (18 vs. 26,6 Prozent). Statistisch signifikante Unterschiede lassen sich hier nicht nachweisen!

## TEILZEITGRÜNDUNG ALS ETAPPENZIEL

Insbesondere die Teilzeitgründung wird als Strategie zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf angesehen. Diese kann unserer Ansicht nach jedoch nur ein Etappenziel auf dem Weg zu einer Vollzeitselbstständigkeit sein, denn wir sehen nur die Gleichrangigkeit von Beruf und Familie als tatsächliche Vereinbarkeitslösung. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Studentinnen bzw. Absolventinnen – relativ unabhängig davon, ob sie Kinder haben – zu fast gleichen Anteilen eine Vollzeitgründung befürworten (41,2 Prozent der Befragten mit Kind vs. 44,2 Prozent der Kinderlosen). Zu leicht höheren Anteilen bevorzugen Studentinnen bzw. Absolventinnen mit Kind die Teilzeitgründung (45,1 Prozent), während dies nur 28,6 Prozent der kinderlosen Befragten wünschen. Auch diese Werte belegen, dass sich für Studentinnen bzw. Absolventinnen die Ausübung von Familienpflichten und Vollzeitgründung nicht ausschließen müssen.

## ERFOLGSSTRATEGIEN SELBSTSTÄNDIGER FRAUEN

Um Beruf und Familie in der Selbstständigkeit vereinbaren zu können, gibt

es kein Patentrezept, jedoch Strategien, die das Gelingen der Vereinbarkeit begünstigen. Diese sind der Tabelle 1 zu entnehmen.

**Tabelle 1:**  
Strategien zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei selbstständigen Frauen

Strategie	Implementation
→ Rolleneliminierung	Keine Familie
→ Rollenreduzierung	Kleine Familie Zurückstellen der Belange der Familie Zurückstellen der Belange des Unternehmens
→ Rollenteilung	Delegieren der Unternehmerinnenrolle Delegieren der Familienrolle

Nur zu oft verfolgen selbstständige Frauen die Strategie der Rollenreduzierung, d. h. sie stellen die Belange entweder der Familie oder aber der Gründung zurück. Langfristig sollte jedoch eine Gleichrangigkeit beider Lebensbereiche angestrebt werden, da nur dies als vollwertige Vereinbarkeit von Beruf und Familie angesehen werden kann. Um dies zu erreichen, können zwei Maßnahmen verfolgt werden, die sich gegenseitig ergänzen: zum einen das Delegieren der Unternehmerinnenrolle, zum anderen das Delegieren der Familienrolle. Die erste Form könnte z. B. durch die Einstellungen von Mitarbeitenden, durch eine Teamgründung und/oder durch die Arbeit in Netzwerken geschehen. Letzteres bietet sich insbesondere für Soloselbstständige an. Innerhalb der Familie können Rollen und die mit ihnen verbundenen Aufgaben auf den (Lebens-)Partner, auf ältere Kinder oder andere Familienangehörige

übergehen. Ist dies nicht möglich, so können flankierende, niedrighschwellige haushaltsnahe Dienstleistungen entweder am Markt angekauft oder aber – sofern vorhanden – staatliche Angebote in Anspruch genommen werden. Das Vorhandensein solcher Angebote sowie ein stimmiges Konzept zur Kinderbetreuung sollten bereits im Vorfeld einer Gründung explizit überprüft bzw. erarbeitet werden, um mit Problemen der Kinderbetreuung nicht im Gründungsprozess konfrontiert zu werden.

Literaturtipps:

Gerlach, I. / Damhus, C. (2010): Berufliche Selbstständigkeit als Strategie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie? Übersicht zum Stand der Forschung. FFP-Arbeitspapier Nr. 6. Münster.

Gerlach, I. / Damhus, C. (im Erscheinen): Zwischen Kinder- und Gründungswunsch. Befragung der Münsteraner Studentinnen und Absolventinnen.

### → INFO Über das FFP

Das Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik (FFP) ist eine 2005 gegründete Einrichtung an der Westfälischen Wilhelms-Universität, die sich auf die Erforschung familienbewusster Personalpolitik spezialisiert hat. Unter anderem wird dort im Rahmen des Projekts „Münsterland Initiative Unternehmerin“ die Gründungsneigung von Studentinnen und Hochschul-Absolventinnen unter Berücksichtigung familialer Aspekte untersucht.

Am Thema „Gründung“ Interessierte finden Informationen rund um die berufliche Selbstständigkeit auf der Projektseite [www.ini-u.de](http://www.ini-u.de).

→ Kontakt:  
[irene.gerlach@ffp-muenster.de](mailto:irene.gerlach@ffp-muenster.de)  
[christian.damhus@ffp-muenster.de](mailto:christian.damhus@ffp-muenster.de)